

Werner Rieß

**eManual Alte Geschichte:
Quellenband: Homer**

Erschienen 2020 auf Propylaeum-DOK

URN: urn:nbn:de:bsz:16-propylaeumdok-48672

DOI: <https://doi.org/10.11588/propylaeumdok.00004867>

URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/propylaeumdok/volltexte/2020/4867>

Fresko eines Barden

Leitfragen:

- 1) Was stellt das Fresko dar?
- 2) Welche Funktion hatte der Barde am pylischen Hof?
- 3) Welcher Zusammenhang besteht zwischen dem Fresko und der Überlieferungsgeschichte der homerischen Epen?

Kommentar:

Dieses Fresko stammt aus dem mykenischen Palast in Pylos, der auf Grundlage des legendären Königs Nestor des „sandigen Pylos“ bei Homer unter dem Namen „Palast des Nestor“ bekannt geworden ist. Der Palast hatte nur kurz Bestand: Er wurde wohl um 1300 v. Chr. erbaut, brannte jedoch um 1200 v. Chr. nieder. Das hier abgebildete Fresko entstammt der östlichen Ecke des Thronsaales (Megarons) des Palastes. Es zeigt eine männliche Figur ohne Kopfbedeckung vor rotem Hintergrund, deren gelocktes Haar auf seine Schultern fällt. Der Mann trägt ein weißes, bodenlanges Gewand und spielt auf einer fünfsaitigen Lyra, einer antiken Leier. Der Lyra-Spieler sitzt auf einem mit blauen und roten Mustern verzierten Felsen.

In den Thronräumen mykenischer Paläste wurden vermutlich religiöse Rituale oder auch festliche Bankette veranstaltet. Dass das Fresko an die Wand des Megaron des Palastes gemalt wurde, führt zu der Vermutung, dass hier ein Barde abgebildet ist, der bei einem zeremoniellen Bankett für die anwesende Festgesellschaft sang, wie es bei solchen Festbanketten im Megaron vielleicht üblich war. Schon Jahrhunderte vor der Entwicklung des griechischen Alphabets, das wohl zu Beginn des 8. Jh. v. Chr. entstand, besaßen die mykenischen Griechen eine Wortkunst. Diese wurde im Medium der Mündlichkeit realisiert. Das Fresko des Barden zeugt von dieser Mündlichkeit. Vielleicht handelte es sich bei dem abgebildeten Barden um einen Vorgänger der sogenannten Aoiden, Dichtern aus vorhomerischer und auch homerischer Zeit, welche mythische Stoffe von Göttern oder Helden vortrugen. Heldenepik wurde von Aoiden aus einem großen Repertoire traditioneller Geschichten und Sagen memoriert und rezitiert. Im Mittelpunkt standen aristokratische Ideale und Lebensweisen. Es ist deswegen denkbar, dass die Sänger ihre Gedichte vorrangig an

Königshöfen, wie etwa im Palast von Pylos, vortrugen. Es sind aber auch religiöse Feste oder Dichteragone als Anlass für die Sagenkunst denkbar.

In den Epen Ilias und Odyssee stehen aristokratische Ideale und Lebensweisen im Mittelpunkt. Es ist insofern nach Ansicht der älteren Forschung, etwa Latacz, denkbar, dass die beiden homerischen Epen auf die oben beschriebene Art mündlich improvisierter Heldendichtung zurückgehen. Die Bewahrung sprachhistorisch älterer Merkmale sowie bestimmte Erzählschemata, die sehr alt sind und bis auf die mykenische Zeit zurückgehen, zeugen von einer Tradition der mündlichen Überlieferung. Insbesondere die formelhafte Sprache der Epen, die sprachliche Einheit und Zusammenhalt schaffen, seien Indizien dafür, dass man in der Lage gewesen sei, die Texte über Jahrhunderte hinweg mündlich zu tradieren. Vielleicht nahmen die homerischen Texte also ihren Ursprung tatsächlich in der mykenischen Heldenepik, die von Aoiden in mykenischen Palästen vorgesungen wurde, und sind dann im Laufe der Jahrhunderte durch eine Anpassung an die je aktuelle Zeit verändert worden. Probleme wirft dieser These jedoch auf, wenn man berücksichtigt, dass es sich bei den homerischen Epen um die einzigen tradierten Texte von so großem Umfang und so großer Qualität handelt. Zudem hat sich gezeigt, dass mündliche tradierte Erinnerungen meist nicht weiter als drei Generationen zurückreichen. Insofern ist nach Ansicht der neueren Forschung viel eher denkbar, dass die Ilias und die Odyssee das Werk eines Dichters sind, der zwar auf eine kulturspezifische Sagentradition zurückgreift, jedoch nur der unmittelbar vorausgehenden drei bis vier Generationen.

Text Original:

Kallinos, Fr. 1 West

μέχρις τεῦ κατάκεισθε; κότ' ἄλκιμον ἔξετε θυμόν,
ὦ νέοι; οὐδ' αἰδεῖσθ' ἀμφιπερικτίονας
ὦδε λίην μεθιέντες; ἐν εἰρήνῃ δὲ δοκεῖτε
ῆσθαι, ἀτὰρ πόλεμος γαῖαν ἅπασαν ἔχει;
... καὶ τις ἀποθνήσκων ὕστατ' ἀκοντισάτω.
τιμῆν τε γάρ ἐστι καὶ ἀγλαὸν ἀνδρὶ μάχεσθαι
γῆς πέρι καὶ παίδων κουριδίας τ' ἀλόχου
δυσμενέσιν; θάνατος δὲ τότε ἔσσεται, ὁπότε κεν δῇ
Μοῖραι ἐπικλώσωσ': ἀλλὰ τις ἰθὺς ἴτω
ἔγχος ἀνασχόμενος καὶ ὑπ' ἀσπίδος ἄλκιμον ἦτορ
ἔλσας τὸ πρῶτον μειγνυμένου πολέμου:
οὐ γάρ κως θάνατόν γε φυγεῖν εἰμαρμένον ἐστὶν
ἄνδρ', οὐδ' εἰ προγόνων ἦ γένος ἀθανάτων.
πολλάκι δηϊοτήτα φυγῶν καὶ δοῦπον ἀκόντων
ἔρχεται, ἐν δ' οἴκῳ μοῖρα κίχεν θανάτου:
ἀλλ' ὁ μὲν οὐκ ἔμπης δῆμῳ φίλος οὐδὲ ποθεινός,
τὸν δ' ὀλίγος στενάχει καὶ μέγας, ἦν τι πάθη:
λαῶ γὰρ σύμπαντι πόθος κρατερόφρονος ἀνδρὸς
θνήσκοντος, ζῶων δ' ἄξιος ἡμιθέων:
ὥσπερ γὰρ πύργον μιν ἐν ὀφθαλμοῖσιν ὀρῶσιν:
ἔρδει γὰρ πολλῶν ἄξια μούνος ἐών

Hom. II., 15. Gesang, V. 494-499:

ἀλλὰ μάχεσθ' ἐπὶ νηυσὶν ἀολλέες: ὃς δέ κεν ὑμέων
βλήμενος ἡὲ τυπεῖς θάνατον καὶ πότμον ἐπίσπη
τεθνάτω: οὐ οἱ ἀεικὲς ἀμυνομένῳ περὶ πάτρης
τεθνάμεν: ἀλλ' ἄλοχός τε σόη καὶ παῖδες ὀπίσσω,
καὶ οἶκος καὶ κλῆρος ἀκήρατος, εἴ κεν Ἀχαιοὶ

Projekttitel: eManual Alte Geschichte
Modul [optional]:
Autor_in: J.M. Edmonds/ A.T. Murray
Lizenz: CC-BY-NC-SA

Homer bei Kallinos

Text Übersetzung: J.M. Edmonds

How long will ye lie idle? When, young men, will ye show a stout heart? Have ye no shame of your sloth before them that dwell round about you? Purpose ye to sit in peace though the land is full of war?

... and let every man cast his javelin once more as he dies. For 'tis an honourable thing and a glorious to a man to fight the foe for land and children and wedded wife; and death shall befall only when the Fates ordain it. Nay, so soon as war is mingled let each go forward spear in poise and shield before stout heart; for by no means may a man escape death, nay not if he come of immortal lineage. Oftentime, it may be, he returneth safe from the conflict of battle and the thud of spears, and the doom of death cometh upon him at home; yet such is not dear to the people nor regretted, whereas if aught happen to the other sort he is bewailed of small and great. When a brave man dieth the whole people regretteth him, and while he lives he is as good as a demigod; for in their eyes he is a tower, seeing that he doeth single-handed as good work as many together.

Text Übersetzung: A.T. Murray

Nay, fight ye at the ships in close throngs, and if so be any of you, smitten by dart or thrust, shall meet death and fate, let him lie in death. No unseemly thing is it for him to die while fighting for his country. Nay, but his wife is safe and his children after him, and his house and his portion of land are unharmed, if but the Achaeans be gone with their ships to their dear native land.

Homer bei Kallinos

Leitfragen:

- 1) Wer war Kallinos und wovon handelt der Quellentext?
- 2) Welche homerischen Motive lassen sich bei Kallinos finden?
- 3) Welche Schlussfolgerungen lässt die Verwendung homerischer Motive bei Kallinos zu?

Kommentar:

Der archaische Dichter Kallinos gilt als der erste Dichter von Elegien, einer Gedichtform in elegischem Versmaß. Seine Lebenszeit wird von den antiken Quellen in die Mitte des 7. Jh. v. Chr. datiert. Aus den Quellen geht zudem hervor, dass seine Herkunft die Stadt Ephesos an der kleinasiatischen Küste der Ägäis war. Kallinos bewegte sich wohl im Kreise der Oberschicht, wo er bei sogenannten Symposien, Gastmählern unter Standesgenossen, seine Gedichte vortrug. Von seiner Dichtung ist wenig erhalten. Neben drei kürzeren Fragmenten von ein bis drei Versen, existiert aber ein längeres Fragment von 21 Versen, das hier kommentiert werden soll. In diesem Fragment ruft Kallinos seine Zuhörer dazu auf, in den Krieg gegen die Kimmerier, einem kriegerischen Reitervolk aus Südrussland, zu ziehen. Ein Angriff der Kimmerier stand vermutlich kurz bevor.

Das kallinische Fr. 1 kann als klassische Paränese, d.h. als Mahnrede, bezeichnet werden. Hier bezieht sich die Paränese auf das Kämpfen. Kampfparänesen hatten zum Ziel, die mangelnde Kampfbereitschaft der Zuhörer aufzuheben oder bestehende Kampfbereitschaft zu verstärken. Dies beabsichtigt Kallinos mit seinem Gedicht, denn seine Zuhörer scheinen noch nicht davon überzeugt zu sein, tatsächlich in den Krieg gegen die Kimmerier zu ziehen. So mahnt er seine jungen Zuhörer davor, nicht träge dazusitzen, als wäre Frieden, sondern fordert sie dazu auf, in den Kampf zu ziehen und bereit zu sein, für die Vaterstadt zu sterben. Dieses Opfer zu bringen und damit Frau und Kinder zu schützen, so prophezeit Kallinos, bringe Ruhm und Ehre. Interessant ist, dass Kallinos' Rhetorik dabei stark an Homer erinnert. Bei einem Vergleich mit dem Auszug aus der sogenannten Feldherrenrede des Hektor im 15. Gesang der Ilias wird dies besonders deutlich (vgl. obigen Quellenausschnitt): Auch Hektor prophezeit seinen trojanischen Kämpfern Ehre, wenn sie Heimat, Gattin und Kinder bis zum Tode verteidigen. Es wird erkennbar, dass Kallinos homerische Motive aufgreift und sie in

charakteristischer Weise abwandelt. Für das eigene Land einzutreten und damit gleichzeitig die Familie vor dem Feind zu schützen, ist homerisch. Kallinos geht hier sogar noch über Homer hinaus, wenn er das Verteidigen der Heimat durch das Kämpfen für die Heimat ersetzt. Gleiches gilt für das Sterben im Kampf: Sowohl Kallinos als auch Hektor verdeutlichen ihren Zuhörern, dass das Sterben für die Heimat ehrenhaft sei. Kallinos nennt es sogar eine „herrliche Tat“ (V. 6). Insgesamt sind die Verse des Kallinos in ihrem Inhalt und Ablauf härter und kantiger als die homerischen. Dennoch ist die Übernahme homerischer Motive hier eindeutig erkennbar.

Wie deutlich geworden ist, greift Kallinos die homerischen Motive in seinem Gedicht auf und bettet sie an geeigneten Stellen in sein Gedicht ein. Er gebraucht also die homerische Sprache, um auf Ereignisse, die gegenwärtig in seiner Heimatstadt passierten, einzugehen. Mit der Anspielung an die Tugenden der homerischen Helden, wie der Schutz der Familie und das Sterben für die Heimat, möchte Kallinos seine Zuhörer dazu bewegen, in den Krieg zu ziehen. Er benutzt also homerisches Vokabular, um sein Ziel zu erreichen. Dazu passte er die homerischen Motive ganz konkret an den Erwartungshorizont seines Publikums, Symposiasten des 7. Jh. v. Chr., an. Auch die Epheser blickten der drohenden Gefahr des Feindes entgegen und müssen sich nun wappnen. Die Ankunft der Kimmerier steht kurz bevor, und die Heimatstadt Ephesos ist in Gefahr. Die Situation, die Homer in der Ilias zeichnet, ähnelt der derzeitigen Lage in Ephesos. Kallinos verwendet hier homerische Motive, weil seine Zuhörer das Gesagte nun mit ihrer Welt in Verbindung bringen und auf die aktuelle Situation, also den bevorstehenden Angriff der Kimmerer, beziehen können. Dies lässt wiederum grundsätzlich darauf schließen, dass sowohl Kallinos selbst als auch seinem Publikum die homerischen Epen vertraut waren und die homerischen Helden als Vorbilder galten. Nur so konnte Kallinos sicher sein, eine gewisse Wirkung mit seiner Wortwahl erzielen zu können. Vielleicht zirkulierten sogar schon erste Skripte der homerischen Epen. Auch wenn der Bekanntheitsgrad der homerischen Texte nicht abschließend eruiert werden kann, zeigt Kallinos' Verwendung der homerischen Motive doch, dass die Epen im Ephesos des 7. Jahrhunderts v. Chr. bekannt gewesen sind.

Hom. Il. 6, 399 - 493

Text Original:

ἢ οἱ ἔπειτ' ἦντησ', ἅμα δ' ἀμφίπολος κίεν αὐτῇ
400 παῖδ' ἐπὶ κόλπῳ ἔχουσ' ἀταλάφρονα νήπιον αὐτῶς
Ἑκτορίδην ἀγαπητὸν ἀλίγκιον ἀστέρι καλῶ,
τόν ῥ' Ἑκτώρ καλέεσκε Σκαμάνδριον, αὐτὰρ οἱ ἄλλοι
Ἀστυάνακτ': οἷος γὰρ ἐρύετο Ἴλιον Ἑκτώρ.
ἦτοι ὁ μὲν μείδῃσεν ἰδὼν ἐς παῖδα σιωπῇ:
405 Ἀνδρομάχῃ δέ οἱ ἄγχι παρίστατο δάκρυ χέουσα,
ἔν τ' ἄρα οἱ φῦ χειρὶ ἔπος τ' ἔφατ' ἔκ τ' ὀνόμαζε:
δαιμόνιε φθίσαι σε τὸ σὸν μένος, οὐδ' ἐλεαίρεις
παῖδά τε νηπίαχον καὶ ἔμ' ἄμμορον, ἦ τάχα χήρη
σεῦ ἔσομαι: τάχα γάρ σε κατακτανέουσιν Ἀχαιοὶ
410 πάντες ἐφορμηθέντες: ἐμοὶ δέ κε κέρδιον εἶη
σεῦ ἀφαμαρτοῦσι χθόνα δύμεναι: οὐ γὰρ ἔτ' ἄλλη
ἔσται θαλπωρὴ ἐπεὶ ἂν σύ γε πότμον ἐπίσπῃς
ἄλλ' ἄχε': οὐδέ μοι ἔστι πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ.
“ ἦτοι γὰρ πατέρ' ἀμὸν ἀπέκτανε δῖος Ἀχιλλεύς,
415 ἔκ δὲ πόλιν πέρσεν Κιλικῶν εὖ ναιετάουσιν
Θήβην ὑψίπυλον: κατὰ δ' ἔκτανεν Ἡετίωνα,
οὐδέ μιν ἐξενάριξε, σεβάσσατο γὰρ τό γε θυμῷ,
ἄλλ' ἄρα μιν κατέκχε σὺν ἔντεσι δαιδαλέοισιν
ἠδ' ἐπὶ σῆμ' ἔχεεν: περὶ δὲ πτελέας ἐφύτευσαν
420 νύμφαι ὀρεστιάδες κοῦραι Διὸς αἰγιόχοιο.
οἱ δέ μοι ἑπτὰ κασίγνητοι ἔσαν ἐν μεγάροισιν
οἱ μὲν πάντες ἰῶ κίον ἡματι Ἄϊδος εἴσω:
πάντας γὰρ κατέπεφνε ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεὺς
βουσὶν ἐπ' εἰλιπόδεσσι καὶ ἀργεννῆς οἶεσσι.

425 μητέρα δ', ἥ βασίλευεν ὑπὸ Πλάκῳ ὕληέσση,
τὴν ἐπεὶ ἄρ' δεῦρ' ἤγαγ' ἅμ' ἄλλοισι κτεάτεσσιν,
ἃς ὅ γε τὴν ἀπέλυσε λαβὼν ἀπερείσι' ἄποινα,
πατρός δ' ἐν μεγάροισι βάλ' Ἄρτεμις ἰοχέαιρα.
Ἔκτορ ἀτὰρ σύ μοι ἔσσι πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ
430 ἡδὲ κασίγνητος, σὺ δέ μοι θαλερὸς παρακοίτης·
ἀλλ' ἄγε νῦν ἐλέαιρε καὶ αὐτοῦ μίμν' ἐπὶ πύργῳ,
μὴ παῖδ' ὀρφανικὸν θήης χήρην τε γυναῖκα·
λαὸν δὲ στῆσον παρ' ἐρινεόν, ἔνθα μάλιστα
ἀμβατός ἐστι πόλις καὶ ἐπίδρομον ἔπλετο τεῖχος.
435 τρὶς γὰρ τῇ γ' ἐλθόντες ἐπειρήσανθ' οἱ ἄριστοι
ἄμφ' Αἴαντε δύω καὶ ἀγακλυτὸν Ἰδομενεῖα
ἡδ' ἄμφ' Ἀτρεΐδης καὶ Τυδέος ἄλκιμον υἱόν·
ἥ πού τίς σφιν ἔνισπε θεοπροπίων ἐὺ εἰδώς,
ἥ νυ καὶ αὐτῶν θυμὸς ἐποτρύνει καὶ ἀνώγει.
440 τὴν δ' αὖτε προσέειπε μέγας κορυθαίολος Ἔκτωρ·
'ἦ καὶ ἐμοὶ τάδε πάντα μέλει γύναι· ἀλλὰ μάλ' αἰνῶς
αἰδέομαι Τρῶας καὶ Τρωάδας ἐλκεσιπέπλους,
αἳ κε κακὸς ὥς νόσφιν ἀλυσκάζω πολέμοιο·
οὐδέ με θυμὸς ἄνωγεν, ἐπεὶ μάθον ἔμμεναι ἐσθλὸς
445 αἰεὶ καὶ πρώτοισι μετὰ Τρώεσσι μάχεσθαι
ἄρνύμενος πατρός τε μέγα κλέος ἡδ' ἐμὸν αὐτοῦ.
εὖ γὰρ ἐγὼ τόδε οἶδα κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν·
ἔσσεται ἡμᾶρ ὅτ' ἂν ποτ' ὀλώλῃ Ἴλιος ἱρὴ
καὶ Πριάμος καὶ λαὸς ἐϋμμελίῳ Πριάμοιο.
450 ἀλλ' οὐ μοι Τρώων τόσσον μέλει ἄλγος ὀπίσσω,
οὔτ' αὐτῆς Ἑκάβης οὔτε Πριάμοιο ἄνακτος
οὔτε κασιγνήτων, οἳ κεν πολέες τε καὶ ἐσθλοὶ
ἐν κονίῃσι πέσοιεν ὑπ' ἀνδράσι δυσμενέεσσιν,
ὅσσον σεῦ, ὅτε κέν τις Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων
455 δακρυόεσσαν ἄγῃται ἐλεύθερον ἡμᾶρ ἀπούρας·
καὶ κεν ἐν Ἀργεὶ ἐοῦσα πρὸς ἄλλης ἰστὸν ὑφαίνοις,
καὶ κεν ὕδωρ φορέοις Μεσσηϊδος ἢ Ὑπερείης
πόλλ' ἀεκαζομένη, κρατερὴ δ' ἐπικείσεται ἀνάγκη·

καί ποτέ τις εἶπησιν ἰδὼν κατὰ δάκρυ χέουσας:
460 Ἕκτορος ἦδε γυνὴ ὃς ἀριστεύεσκε μάχεσθαι
Τρώων ἵπποδάμων ὅτε Ἴλιον ἀμφεμάχοντο.
ὥς ποτέ τις ἐρέει· σοὶ δ' αὖ νέον ἔσσεται ἄλγος
χῆτεϊ τοιοῦδ' ἀνδρὸς ἀμύνειν δούλιον ἡμᾶρ.
ἀλλὰ με τεθνηῶτα χυτὴ κατὰ γαῖα καλύπτει
465 πρὶν γέ τι σῆς τε βοῆς σοῦ θ' ἐλκηθμοῖο πυθέσθαι.
ὥς εἰπὼν οὗ παιδὸς ὀρέξατο φαίδιμος Ἕκτωρ:
ἄψ δ' ὁ πάϊς πρὸς κόλπον ἐϋζώνοιο τιθήνης
ἐκλίνθη ἰάχων πατρὸς φίλου ὅψιν ἀτυχθεὶς
ταρβήσας χαλκὸν τε ἰδὲ λόφον ἵππιοχαίτην,
470 δεινὸν ἀπ' ἀκροτάτης κόρυθος νεύοντα νοήσας.
ἐκ δ' ἐγέλασσε πατήρ τε φίλος καὶ πότνια μήτηρ:
αὐτίκ' ἀπὸ κρατὸς κόρυθ' εἵλετο φαίδιμος Ἕκτωρ,
καὶ τὴν μὲν κατέθηκεν ἐπὶ χθονὶ παμφανόωσαν:
αὐτὰρ ὃ γ' ὃν φίλον υἱὸν ἐπεὶ κύσε πῆλὲ τε χερσὶν
475 εἶπε δ' ἐπευξάμενος Δίί τ' ἄλλοισιν τε θεοῖσι:
Ζεῦ ἄλλοι τε θεοὶ δότε δὴ καὶ τόνδε γενέσθαι
παῖδ' ἐμὸν ὥς καὶ ἐγὼ περ ἀριπρεπέα Τρώεσσιν,
ὅδε βῆν τ' ἀγαθόν, καὶ Ἰλίου Ἴφι ἀνάσσειν:
καί ποτέ τις εἶποι πατρός γ' ὅδε πολλὸν ἀμείνων
480 ἐκ πολέμου ἀνιόντα· φέροι δ' ἕναρα βροτόεντα
κτείνας δῆϊον ἄνδρα, χαρεῖν δὲ φρένα μήτηρ.
ὥς εἰπὼν ἀλόχοιο φίλης ἐν χερσὶν ἔθηκε
παῖδ' ἐόν· ἦ δ' ἄρα μιν κηῶδεϊ δέξατο κόλπῳ
δακρυόεν γελάσασα· πόσις δ' ἐλέησε νοήσας,
485 χειρὶ τέ μιν κατέρεξεν ἔπος τ' ἔφατ' ἔκ τ' ὀνόμαζε:
δαιμονίη μὴ μοί τι λήην ἀκαχίζεο θυμῷ:
οὐ γάρ τίς μ' ὑπὲρ αἴσαν ἀνὴρ Ἀἴδι προΐαψει:
μοῖραν δ' οὐ τίνα φημι πεφυγμένον ἔμμεναι ἀνδρῶν,
οὐ κακὸν οὐδὲ μὲν ἐσθλόν, ἐπὴν τὰ πρῶτα γένηται.
490 ἀλλ' εἰς οἶκον ἰοῦσα τὰ σ' αὐτῆς ἔργα κόμιζε
ἱστὸν τ' ἠλακάτην τε, καὶ ἀμφιπόλοισι κέλευε
ἔργον ἐποίχεσθαι· πόλεμος δ' ἀνδρεςσι μελήσει

πᾶσι, μάλιστα δ' ἐμοί, τοῖ Ἰλίῳ ἐγγεγάασιν.'

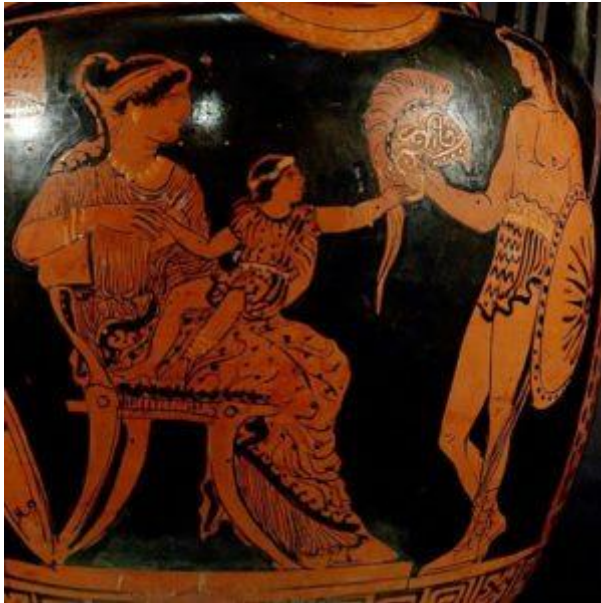
Hom. Il. 6, 399 - 493

Text Übersetzung:

She [Andromache] now met him, and with her came a handmaid bearing in her bosom [400] the tender boy, a mere babe, the well-loved son of Hector, like to a fair star. Him Hector was wont to call Scamandrius, but other men Astyanax; for only Hector guarded Ilios.¹ Then Hector smiled, as he glanced at his boy in silence, [405] but Andromache came close to his side weeping, and clasped his hand and spake to him, saying: "Ah, my husband, this prowess of thine will be thy doom, neither hast thou any pity for thine infant child nor for hapless me that soon shall be thy widow; for soon will the Achaeans [410] all set upon thee and slay thee. But for me it were better to go down to the grave if I lose thee, for nevermore shall any comfort be mine, when thou hast met thy fate, but only woes. Neither father have I nor queenly mother." "My father verily goodly Achilles slew, [415] for utterly laid he waste the well-peopled city of the Cilicians, even Thebe of lofty gates. He slew Eëtion, yet he despoiled him not, for his soul had awe of that; but he burnt him in his armour, richly dight, and heaped over him a barrow; and all about were elm-trees planted by nymphs of the mountain, daughters of Zeus that beareth the aegis. [420] And the seven brothers that were mine in our halls, all these on the selfsame day entered into the house of Hades, for all were slain of swift-footed, goodly Achilles, amid their kine of shambling gait and their white-fleeced sheep. [425] And my mother, that was queen beneath wooded Placus, her brought he hither with the rest of the spoil, but thereafter set her free, when he had taken ransom past counting; and in her father's halls Artemis the archer slew her. Nay, Hector, thou art to me father and queenly mother, [430] thou art brother, and thou art my stalwart husband. Come now, have pity, and remain here on the wall, lest thou make thy child an orphan and thy wife a widow. And for thy host, stay it by the wild fig-tree, where the city may best be scaled, and the wall is open to assault. [435] For thrice at this point came the most valiant in company with the twain Aiantes and glorious Idomeneus and the sons of Atreus and the valiant son of Tydeus, and made essay to enter: whether it be that one well-skilled in soothsaying told them, or haply their own spirit urgeth and biddeth them thereto." [440] Then spake to her great Hector of the flashing helm: "Woman, I too take thought of all this, but wondrously have I shame of the Trojans, and the Trojans' wives, with trailing robes, if like a coward I skulk apart from the battle. Nor doth

mine own heart suffer it, seeing I have learnt to be valiant [445] always and to fight amid the foremost Trojans, striving to win my father's great glory and mine own. For of a surety know I this in heart and soul: the day shall come when sacred Ilios shall be laid low, and Priam, and the people of Priam with goodly spear of ash. [450] Yet not so much doth the grief of the Trojans that shall be in the aftertime move me, neither Hecabe's own, nor king Priam's, nor my brethren's, many and brave, who then shall fall in the dust beneath the hands of their foemen, as doth thy grief, when some brazen-coated Achaean [455] shall lead thee away weeping and rob thee of thy day of freedom. Then haply in Argos shalt thou ply the loom at another's bidding, or bear water from Messeis or Hypereia, sorely against thy will, and strong necessity shall be laid upon thee. And some man shall say as he beholdeth thee weeping: [460] "Lo, the wife of Hector, that was pre-eminent in war above all the horse-taming Trojans, in the day when men fought about Ilios." So shall one say; and to thee shall come fresh grief in thy lack of a man like me to ward off the day of bondage. But let me be dead, and let the heaped-up earth cover me, [465] ere I hear thy cries as they hale thee into captivity." So saying, glorious Hector stretched out his arms to his boy, but back into the bosom of his fair-girdled nurse shrank the child crying, affrighted at the aspect of his dear father, and seized with dread of the bronze and the crest of horse-hair, [470] as he marked it waving dreadfully from the topmost helm. Aloud then laughed his dear father and queenly mother; and forthwith glorious Hector took the helm from his head and laid it all-gleaming upon the ground. But he kissed his dear son, and fondled him in his arms, [475] and spake in prayer to Zeus and the other gods: "Zeus and ye other gods, grant that this my child may likewise prove, even as I, pre-eminent amid the Trojans, and as valiant in might, and that he rule mightily over Ilios. And some day may some man say of him as he cometh back from war, 'He is better far than his father'; [480] and may he bear the blood-stained spoils of the foeman he hath slain, and may his mother's heart wax glad." So saying, he laid his child in his dear wife's arms, and she took him to her fragrant bosom, smiling through her tears; and her husband was touched with pity at sight of her, [485] and he stroked her with his hand, and spake to her, saying: "Dear wife, in no wise, I pray thee, grieve overmuch at heart; no man beyond my fate shall send me forth to Hades; only his doom, methinks, no man hath ever escaped, be he coward or valiant, when once he hath been born. [490] Nay, go thou to the house and busy thyself with thine own tasks, the loom and the distaff, and bid thy handmaids ply their work: but war shall be for men, for all, but most of all for me, of them that dwell in Ilios.

Der Abschied des Hektor



Leitfragen:

- 1) Fassen Sie den Inhalt der Quellenpassage zusammen.
- 2) Vergleichen Sie die Beschreibung der Verabschiedung bei Homer mit der Vasen-Darstellung.
- 3) Welche Hinweise auf das Schicksal Trojas finden sich in der Quellenstelle?

Kommentar:

In dieser Passage aus der Ilias Homers wird die Verabschiedung zwischen dem trojanischen Prinzen Hektor und seiner Frau Andromache beschrieben. Andromache ist in Sorge um Hektor und die Trojaner mit ihrem Sohn Astyanax und einer Dienerin auf den großen Turm gestiegen. Hier, hoch oben über Stadt und Schlachtfeld, findet Hektor sie. Die angeführte Quellenpassage setzt an dieser Stelle ein. Andromache fleht ihren Mann, um der Familie und ihrer selbst willen, an, nicht in den Krieg und insbesondere den Kampf gegen Achilles zu

ziehen. Für sie sei ein Leben ohne ihren Mann sinnlos, zumal sie nicht einmal mehr Familie habe, da Achilles schon ihre Brüder und ihren Vater getötet habe. Hektor entgegnet jedoch, dass es sein Stolz und seine Abkunft nicht zuließen, sich vom Kampf fernzuhalten. Zugleich versichert er Andromache, dass sein Tod rühmlich sei und dieser Ruh seinen Tod überdauern und seine Witwe trösten werde. Daraufhin verabschiedet er sich zuerst von seinem Sohn, für den er bei Zeus um eine glorreiche Zukunft bittet, und daraufhin bei Andromache. Für sich selbst sieht Hektor den Krieg als Aufgabe, Andromache solle sich stattdessen im Haus um die Geschäfte kümmern.

Die berühmte Abschiedsszene zwischen Andromache und Hektor findet sich dargestellt auf einem rotfigurigen Krater aus Apulien aus dem 4. Jh. v. Chr. (etwa 370-360 v. Chr.). Zu sehen ist Astyanax, der auf dem Schoß seiner Mutter Andromache sitzt und nach dem Helm seines Vaters Hektor greift. Die Darstellung spiegelt dabei die literarische Vorlage bildlich wieder: Bei Homer wird genau beschrieben, wie Astyanax aus Angst vor dem glänzenden Helm und dem Helmbusch des Vaters an die Brust der Mutter zurückschreckt. Erst als Hektor den Helm lachend abnimmt, kann er seinen Sohn umarmen. Diese besondere familiäre und private Szene kurz vor dem endgültigen Abschied des Vaters und Ehemannes von seiner Familie zeigt die rotfigurige Vase. Verabschiedungsszenen wie diese, insbesondere zwischen einem Soldaten und seiner Frau, finden sich häufig als Darstellungen auf Vasen aus klassischer Zeit. Hier zeigt sich, wie ein literarisches Motiv in das Bildprogramm der Klassik übernommen wurde.

In der hier angeführten Abschiedsszene zwischen Hektor und Andromache ist eine dunkle Vorahnung auf den Tod Hektors erkennbar. So kann etwa Andromaches Aussage, dass Achilles schon ihre Brüder und ihren Vater getötet habe, dahingehend gedeutet werden, dass auch Hektor bald durch Achilles den Tod finden werde, da Andromache in Hektor Vater, Mutter und Bruder zugleich sieht. Doch ist Hektor von Andromaches Angst keineswegs verunsichert. Er ist stattdessen selbst davon überzeugt, dass der Tag, an dem Troja untergehen wird, irgendwann kommen werde. Auch ahnt er, dass er im Kampf gegen Achilles sterben wird. Er zeichnet das Bild einer Zukunft für seine Frau und seinen Sohn, in welcher er selbst nicht mehr am Leben ist. Der Abschied von Hektor kann zugleich als Vorausdeutung des Untergangs von Troja gesehen werden.

.

Hom. Il. 2, 493-545

Text Original:

ἀρχοὺς αὖ νηῶν ἐρέω νῆάς τε προπάσας.
Βοιωτῶν μὲν Πηνέλεως καὶ Λήϊτος ἦρχον
Ἀρκεσίλαός τε Προθοήνωρ τε Κλονίος τε,
οἳ θ' Ὑρίην ἐνέμοντο καὶ Αὐλίδα πετρήεσσαν
Σχοῖνόν τε Σκῶλόν τε πολύκνημόν τ' Ἐτεωνόν,
Θέσπειαν Γραῖάν τε καὶ εὐρύχορον Μυκαλησσόν,
οἳ τ' ἄμφ' Ἄρμ' ἐνέμοντο καὶ Εἰλέσιον καὶ Ἐρυθράς,
οἳ τ' Ἐλεῶν' εἶχον ἠδ' Ὑλην καὶ Πετεῶνα,
Ὠκαλέην Μεδεῶνά τ' ἐϋκτίμενον πτολίεθρον,
Κώπας Εὐτρησίν τε πολυτρήωνά τε Θίσβην,
οἳ τε Κορώνειαν καὶ ποιήενθ' Ἀλίαρτον,
οἳ τε Πλάταιαν ἔχον ἠδ' οἳ Γλισᾶντ' ἐνέμοντο,
οἳ θ' Ὑποθήβας εἶχον ἐϋκτίμενον πτολίεθρον,
Ὅγχηστόν θ' ἱερὸν Ποσιδήϊον ἀγλαὸν ἄλσος,
οἳ τε πολυστάφυλον Ἄρνην ἔχον, οἳ τε Μίδειαν
Νίσάν τε ζαθέην Ἀνθηδόνα τ' ἐσχατόωσαν:
τῶν μὲν πεντήκοντα νέες κίον, ἐν δὲ ἐκάστη
κοῦροι Βοιωτῶν ἑκατὸν καὶ εἴκοσι βαῖνον.
οἳ δ' Ἀσπληδόνα ναῖον ἰδ' Ὀρχομενὸν Μινύειον,
τῶν ἦρχ' Ἀσκάλαφος καὶ Ἰάλμενος υἷες Ἄρηος
οὓς τέκεν Ἀστυόχη δόμῳ Ἄκτορος Ἀζεΐδαο,
παρθένος αἰδοίῃ ὑπερώϊον εἰσαναβᾶσα
Ἄρηϊ κρατερῷ: ὃ δέ οἱ παρελέξατο λάθρη:
τοῖς δὲ τριήκοντα γλαφυραὶ νέες ἐστιχόωντο.
αὐτὰρ Φωκίων Σχεδῖος καὶ Ἐπίστροφος ἦρχον
υἷες Ἰφίτου μεγαθύμου Ναυβολίδαο,
οἳ Κυπάρισσον ἔχον Πυθῶνά τε πετρήεσσαν

Κριῖσάν τε ζαθέην καὶ Δαυλίδα καὶ Πανοπῆα,
οἳ τ' Ἀνεμώρειαν καὶ Ὑάμπολιν ἀμφενέμοντο,
οἳ τ' ἄρα παρ ποταμὸν Κηφισὸν δῖον ἔναιον,
οἳ τε Λίλαιαν ἔχον πηγῆς ἔπι Κηφισοῖο:
τοῖς δ' ἅμα τεσσαράκοντα μέλαιναι νῆες ἔποντο.
οἳ μὲν Φωκίων στίχας ἴστασαν ἀμφιέποντες,
Βοιωτῶν δ' ἔμπλην ἐπ' ἀριστερὰ θωρήσσοντο.
Λοκρῶν δ' ἡγεμόνευεν Ὀϊλῆος ταχὺς Αἴας
μείων, οὗ τι τόσος γε ὅσος Τελαμώνιος Αἴας
ἀλλὰ πολὺ μείων· ὀλίγος μὲν ἦεν λινοθώρηξ,
ἐγγεῖη δ' ἐκέκαστο Πανέλληνας καὶ Ἀχαιοὺς:
οἳ Κυνὸν τ' ἐνέμοντ' Ὀπλέοντά τε Καλλιάρων τε
Βῆσσαν τε Σκάρφην τε καὶ Αὐγείας ἐρατεινὰς
Τάρφην τε Θρόνιον τε Βοαγρίου ἀμφὶ ῥέεθρα:
τῷ δ' ἅμα τεσσαράκοντα μέλαιναι νῆες ἔποντο
Λοκρῶν, οἳ ναίουσι πέρην ἱερῆς Εὐβοίης.
οἳ δ' Εὐβοίαν ἔχον μένεα πνεύοντες Ἄβαντες
Χαλκίδα τ' Εἰρέτριάν τε πολυστάφυλόν θ' Ἰστίαian
Κήρινθόν τ' ἔφαλον Δίου τ' αἰπὺ πτολίεθρον,
οἳ τε Κάρυστον ἔχον ἥδ' οἳ Στύρα ναιετάασκον,
τῶν αὖθ' ἡγεμόνευ' Ἐλεφήνωρ ὄζος Ἄρηος
Χαλκωδοντιάδης μεγαθύμων ἀρχὸς Ἀβάντων.
τῷ δ' ἅμ' Ἄβαντες ἔποντο θοοὶ ὄπιθεν κομόωντες
αἰχμηταὶ μεμαῶτες ὀρεκτῆσιν μελήησι
θώρηκας ῥήξιν δηῖων ἀμφὶ στήθεσσι:
τῷ δ' ἅμα τεσσαράκοντα μέλαιναι νῆες ἔποντο.

Hom. Il. 2, 493-545

Text Übersetzung:

(A.T. Murray)

Now will I tell the captains of the ships and the ships in their order. Of the Boeotians Peneleos and Leitus were captains, and Arcesilaus and Prothoönor and Clonius; these were they that dwelt in Hyria and rocky Aulis and Schoenus and Scolus and Eteonus with its many ridges, Thespeia, Graea, and spacious Mycalessus; and that dwelt about Harma and Eilesium and Erythrae; and that held Eleon and Hyle and Peteon, Ocalea and Medeon, the well-built citadel, Copae, Eutresis, and Thisbe, the haunt of doves; that dwelt in Coroneia and grassy Haliartus, and that held Plataea and dwelt in Glisas; that held lower Thebe, the well-built citadel, and holy Onchestus, the bright grove of Poseidon; and that held Arne, rich in vines, and Mideia and sacred Nisa and Anthedon on the seaboard. Of these there came fifty ships, and on board of each went young men of the Boeotians an hundred and twenty. And they that dwelt in Aspledon and Orchomenus of the Minyae were led by Ascalaphus and Ialmenus, sons of Ares, whom, in the palace of Actor, son of Azeus, Astyoche, the honoured maiden, conceived of mighty Ares, when she had entered into her upper chamber; for he lay with her in secret. And with these were ranged thirty hollow ships. And of the Phocians Schedius and Epistrophus were captains, sons of great-souled Iphitus, son of Naubolus; these were they that held Cyparissus and rocky Pytho, and sacred Crisa and Daulis and Panopeus; and that dwelt about Anemoreia and Hyampolis, and that lived beside the goodly river Cephissus, and that held Lilaea by the springs of Cephissus. With these followed forty black ships. And their leaders busily marshalled the ranks of the Phocians and made ready for battle hard by the Boeotians on the left. And the Loerians had as leader the swift son of Oileus, Aias the less, in no wise as great as Telamonian Aias, but far less. Small of stature was he, with corselet of linen, but with the spear he far excelled the whole host of Hellenes and Achaeans. These were they that dwelt in Cynus and Opus and Calliarus and Bessa and Scarphe and lovely Augeiae and Tarphe and Thronium about the streams of Boagrius. With Aias followed forty black ships of the Locrians that dwell over against sacred Euboea. And the Abantes, breathing fury, that held Euboea and Chalcis and Eretria and Histiaea, rich in vines, and Cerinthus, hard by the sea, and the steep citadel of Dios; and that held Carystus and dwelt in Styra,— all these again had as leader Elephenor, scion of Ares, him that was son of Chalcodon and captain of the great-souled Abantes. And with him followed the swift Abantes, with hair long at the back, spearmen eager with outstretched ashen spears to rend the corselets about the breasts of the foemen. And with him there followed forty black ships.

Hom. Il. 2, 493-545

Leitfragen:

- 1) Was ist der Schiffskatalog?
- 2) Welche Funktion hat der Schiffskatalog in der Ilias?
- 3) Welche Kontroverse geht mit dem Schiffskatalog einher?

Kommentar:

Die hier vorliegende Quelle ist ein Auszug aus dem sogenannten Schiffskatalog (νεῶν κατάλογος) des zweiten Gesangs der Ilias (hier V. 493 – 545). Im gesamten Schiffskatalog werden alle griechischen Heeres- bzw. Flottenkontingente und ihre Anführer aufgelistet, die sich zur Eroberung Trojas zusammenfanden. Genauer gesagt geht es hier um einen Aufmarsch der Griechen gegen die Streitmacht der Troianer bei einer Feldschlacht im 10. Jahr des Trojanischen Krieges. Die jeweiligen Herrschaftsbereiche der Achaierkönige sind dabei im Schiffskatalog nach geographischen Gesichtspunkten geordnet (beginnend mit den Mannschaften Mittelgriechenlands) und die Zahl ihrer Schiffe sowie die Größe ihrer Mannschaften ausführlich aufgeführt. Auf diese Weise werden 29 Truppenkontingente, 45 Anführer und 187 Orte aufgezählt, womit die griechische Streitmacht insgesamt 1186 Schiffe aufweist. Der Schiffskatalog bildet dabei die griechische Welt in geographischer Hinsicht ab: Vom nördlichen Thessalien, über Mittel- und Westgriechenland, die Peloponnes, die Ionischen Inseln bis zu den Inseln der Dodekanes im Südosten der Ägäis werden Truppenkontingente aufgezählt. Das kleinasiatische Festland und die Kykladen-Inseln werden allerdings nicht angeführt.

Interessant ist, dass sich der Schiffskatalog nicht homogen in das Handlungsgefüge der Ilias einfügt. So geht es bei der Aufzählung der Heereskontingente im Schiffskatalog um eine Schlacht im 10. Jahr des Krieges. Vom erzählerischen Standpunkt aus würde die Auflistung im Schiffskatalog jedoch am Beginn der Expedition, etwa beim Aufbruch der griechischen Flotte nach Troja, sinnvoller erscheinen. Zudem gibt es auch inhaltlich einige Unstimmigkeiten. Dies könnte darauf hinweisen, dass der Schiffskatalog in seinem Konzept aus einem anderen mythischen Kontext (vielfach angenommen wird die Ausfahrt von Aulis aus dem Kyklischen Epos *Kyprien*) mit entsprechenden Modifikationen in die Ilias übertragen

wurde. Welche Funktion hatte der Schiffskatalog aber dann für die Ilias? Grundsätzlich diente er dazu, zu Beginn der Handlung die wichtigsten Protagonisten des Krieges einzuführen. Dabei kommt der Aufzählung im Schiffskatalog auch eine integrative Bedeutung zu: Das griechische Publikum konnte sich mit den Helden identifizieren, denn das Publikum der homerischen Epen war größtenteils in Griechenland beheimatet, so wie die Helden des Epos‘ auch aus Regionen in Griechenland stammten. Die Auflistung der Mannschaften im Schiffskatalog bot den Zuhörern dadurch also eine konkrete Identifikationsebene. Zudem verweist der Schiffskatalog etwa durch die Nennung der Helden Philoktetes und Protesilaos auf größere mythische Erzählkomplexe, an die das Publikum durch sein Vorwissen anknüpfen konnte. Damit gewinnt die Erzählung der Ilias, die sich insgesamt lediglich auf einen Handlungszeitraum von 51 Tagen beschränkt, an inhaltlicher Tiefe und wird Teil eines mythischen Gesamtzusammenhangs. Diese Wirkung wollte der Dichter vielleicht auch durch die Darstellung der immensen Größe des Heeres erzielen: Nach den Angaben der Truppen und Schiffe kann das Heer auf etwa 100.000 Mann geschätzt werden. Es handelt sich hierbei wahrscheinlich um eine epische Hyperbel zur Darstellung der Kraft des griechischen Heeres. Zu kontroversen Diskussionen hat die Frage nach dem Alter des Schiffskataloges geführt. Stammt der Schiffskatalog im Kern noch aus mykenischer Zeit oder ist er ein Reflex der politischen und geographischen Lebenswelt der Zeit der Niederschrift des Epos, also ca. 800 – 700 v. Chr.? Ein Argument der Vertreter der Auffassung, der Schiffskataloges gehe auf mykenische Zeit zurück, ist die der Hinweis darauf, dass keine Kontingenten aus griechischen Kolonien aufgezählt werden. Weil in mykenischer Zeit noch keine Kolonien existierten, konnten diese auch nicht in den Katalog aufgenommen werden, was auf das hohe Alter des Schiffskatalogs verweise. Andererseits würden Orte, die in mykenischer Zeit politische Zentren waren, wie etwa Pylos oder Mykene, im Schiffskatalog eine herausgehobene Rolle spielen. Im 8. Jh. v. Chr. hätten sie jedoch keine Bedeutung mehr gehabt und wären somit wahrscheinlich nicht in der Art herausgestellt worden. Ein weiteres Argument für diese These ist, dass viele Orte, die im Schiffskatalog aufgezählt werden, im 8. Jh. v. Chr. gar nicht mehr identifizierbar waren. Diese Orte stammten deswegen aus älterer Zeit und seien mündlich tradiert worden.

Auf diese Argumente Bezug nehmend, argumentiert die Gegenseite, dass sich die besondere Betonung der genannten mykenischen Orte den Überresten dieser Orte und der dichterischen Imagination verdanke. Grundsätzlich sei es dem Dichter ohnehin ein Anliegen gewesen, sein Epos zu archaisieren weswegen etwa auch bestimmte sozio-politische Gegebenheiten der eigenen Zeit, wie die griechischen Kolonien, ausgeblendet worden seien. Ferner gäbe es

grundsätzlich auffällige geographische und politische Unstimmigkeiten zwischen Ilias und der mykenischen Vorzeit. Zudem sei bemerkenswert, dass wichtige mykenische Orte nicht genannt werden, wie Orchomenos oder Midea.

Auch wenn das Für und Wider der jeweiligen Argumente hier im Einzelnen nicht abgewogen werden kann, erscheint eine Verortung des Schiffskatalogs in mykenischer Zeit schwieriger zu sein als eine Datierung ins 8. Jh. v. Chr. Es erscheint schlüssiger, dass der Schiffskatalog im 8. Jh. v. Chr. neu und mit konkreter Abstimmung auf die Ilias konzipiert wurde. Die Forschungsdiskussion zeigt jedoch grundsätzlich, welche entscheidende Rolle dem Schiffskatalog in Bezug auf die Frage nach einer Faktentradierung von mykenischer Zeit bis ins 8. Jh. v. Chr. zukommt.

Projekttitel: eManual Alte Geschichte
Modul [optional]:
Autor_in: Homer
Lizenz: CC-BY-NC-SA

Hom. Il. 16, 211 – 217

Text Original:

μᾶλλον δὲ στίχες ἄρθεν, ἐπεὶ βασιλῆος ἄκουσαν.
ὥς δ' ὅτε τοῖχον ἀνὴρ ἀράρη πυκινοῖσι λίθοισι
δώματος ὑψηλοῦ βίας ἀνέμων ἀλεείνων,
ὥς ἄραρον κόρυθές τε καὶ ἀσπίδες ὀμφαλόεσσαι.
ἀσπὶς ἄρ' ἀσπίδ' ἔρειδε, κόρυς κόρυν, ἀνέρα δ' ἀνὴρ:
ψαῦον δ' ἱππόκομοι κόρυθες λαμπροῖσι φάλοισι
νευόντων, ὥς πυκνοὶ ἐφέστασαν ἀλλήλοισι.

Projekttitel: eManual Alte Geschichte
Modul [optional]:
Autor_in: A.T. Murray
Lizenz: CC-BY-NC-SA

Hom. Il. 16, 211 – 217

Text Übersetzung:
(A.T. Murray)

And yet closer were their ranks serried when they heard their king. And as when a man build the wall of a high house with close-set stones, to avoid the might of the winds, even so close were arrayed their helms and bossed shields; [215] buckler pressed on buckler, helm upon helm, and man on man. The horse-hair crests on the bright helmet-ridges touched each other, as the men moved their heads, in such close array stood they one by another.

Hom. Il. 16, 211 – 217

Leitfragen:

- 1) Wovon handeln diese Quellenstellen?
- 2) Was ist das Besondere an diesen Quellenstellen in der Ilias?
- 3) Was kann uns die Quellenstellen über die Entstehungszeit der Ilias sagen?

Kommentar:

In der Ilias wird eine Lebenswelt gezeichnet, die von Kampf, Krieg und agonaler Auseinandersetzung durchdrungen ist. Die Kriegsführung in der Ilias hat deswegen seit jeher zu großem Interesse und kontroversen Diskussionen in der Forschung geführt. Die vorliegende Quellenstelle (Il. 16, 211-217) beschreibt eine Situation unmittelbar vor dem Kampfgeschehen: Die Griechen wollen in den Kampf gegen die Troer ziehen und formieren sich in eng geschlossenen Reihen. Dabei wird sehr genau beschrieben, wie die Griechen sich formieren. Sie stehen dicht nebeneinander in eng geschlossenen Reihen. Die so gebildete Mauer wird durch die Erwähnung, dass selbst starke Winde ihr nichts anhaben können, als besonders standfest dargestellt. Weiter wird beschrieben, dass die einzelnen Kämpfer Schilde vor sich tragen und ihre Helme sich sogar berühren.

Es ist denkbar, dass die hier in der Ilias beschriebene Aufstellung der Kämpfenden die Kampftechnik zur Zeit des Dichters beschreibt. Dabei erinnert die beschriebene Schlachtenreihe an eine Vorläuferin der Phalanx. Die Phalanx ist eine Kampfformation des griechischen Heeres, bei der sogenannte Hopliten (schwerbewaffnete Fußsoldaten) in engen Reihen aufgestellt wurden, damit sie sich gegenseitig Schutz gewähren konnten. In der Regel bestand eine Phalanx aus acht Reihen und wurde aus Bürgern des Gemeinwesens rekrutiert, die sich die Ausrüstung leisten konnten. Die Phalanx als Kampfformation entstand im 7. Jh. v. Chr. und ist in den Kontext der sich herausbildenden Polis (Stadtstaat) einzuordnen.

Die beschriebene Kampfformation der Quellenstelle kann ein Spiegelbild der zeitgenössischen Militärtechnik griechischer Städte um 700 v. Chr. sein, denn sie entspricht der gängigen Kampftechnik zur Zeit des Dichters. Die Erwähnung einer solchen modernen Kampfformation steht damit im Gegensatz zu der Auffassung, die homerischen Epen würden im Kern eine mykenische Welt darstellen. Diese Auffassung wird mit dem Verweis auf die in

den Epen erwähnten Realien, also Gegenständen oder Details, welche die mykenische Lebenswelt repräsentieren, wie etwa der Eberzahnhelm (*Il.*10, 260-271), der Einsatz von Streitwagen (etwa *Il.* 4,297 – 309), der Taubenpokal des Nestor (*Il.*11,632 – 637) oder die Verwendung von Bronzewaffen, begründet. Die oben dargestellte Kampfformation der Phalanx zeigt aber, dass möglicherweise zwei unterschiedliche Zeitstufen in der *Ilias* existieren: Die auktoriale Gegenwart des ausgehenden 8. Jahrhunderts sowie die konstruierte mykenische Vorzeit. Diese heroische Vorzeit wurde in der Tat durch die Beschreibung eben erwähnter Realien evoziert. Jedoch diene dies wohl, wie die Forschung mittlerweile fast einstimmig erkennt, der Schaffung einer epischen Distanz, um die Erzählung über die Helden der heroischen Vorzeit überzeugend darzustellen. Diesbezüglich muss in Bezug auf das Kämpfen der Vollständigkeit halber darauf hingewiesen werden, dass es in der *Ilias* auch Schilderungen von Einzelkämpfen gibt, in denen die Krieger durch ihre Tapferkeit Ruhm und Ehre erlangen konnten und somit ihren gesellschaftlichen Status definierten. Weil jedoch nicht davon ausgegangen werden kann, dass der Dichter der *Ilias* besondere historische Kenntnisse besaß, kann die Darstellung solcher Einzelkämpfe als dichterische Konzeption verstanden werden. Dabei werden die Heroen der Vorzeit, die untrennbar mit Kampf und Krieg verbunden sind, durch ihre kriegerischen Leistungen überhöht. Damit sollte vielleicht der Wettkampfethik der agonalen Gesellschaft des 8. Jh. v. Chr. Genüge getan werden. Die Phalanxformation der obigen Quellenstelle verweist hingegen grundsätzlich darauf, dass die *Ilias* als historische Quelle für die Zeit um 700 v. Chr. angesehen werden kann.

Eine homerische Büste

Leitfragen:

- 1) Um wen handelt es sich bei dieser Büste?
- 2) Was kann uns die Büste (nicht) über Homer sagen?
- 3) Wer war Homer?

Kommentar:

Die hier abgebildete Büste, die heute in der Münchener Glyptothek ausgestellt ist, zeigt vermutlich das Bildnis des griechischen Dichters Homer. Bei der Büste handelt es sich um die römische Kopie eines griechischen Originals, das etwa um 460 v. Chr. entstanden ist und ursprünglich aus Bronze war. Wegen der aufrechten Kopfhaltung wird heute mehrheitlich davon ausgegangen, dass es sich um ein Standbild und nicht um eine Sitzstatue handelte. Der ursprüngliche Aufstellungsort, der Anlass der Aufstellung oder der Hersteller des wohl überlebensgroßen Originals können jedoch nicht mehr ermittelt werden. Möglich wäre ein großes Heiligtum.

Die Büste ist ein Beispiel für die in der Mitte des 5. Jahrhunderts in Griechenland entstandenen, rundplastischen Darstellungen, die Porträts von bedeutenden Persönlichkeiten mit individuellen Gesichtszügen darstellten. Auch diese Büste zeigt einen individuell gestalteten Kopf: Das längliche Gesicht ist von hohen Wangenknochen gezeichnet und wird von dichtem Haupt- und Barthaar umkränzt. Sowohl das lockige Haar als auch der Bart sind dabei detailgetreu gestaltet. Ein feines Band hält die Haare zusammen. Das ausdrucksvoll gestaltete Gesicht mit dem geschlossenen Mund lässt einen Mann höheren Alters vermuten: Falten an Stirn und Augenwinkeln sowie Einkerbungen neben der Nase zeugen davon. Am eindrucksvollsten sind jedoch die geschlossenen Augen, die das schmale Gesicht prägen und dem Dargestellten insgesamt einen Ausdruck würdevoller Ruhe verleihen.

Aufgrund der geschlossenen Augenlider, die auf eine Blindheit der dargestellten Person verweisen können, wurde diese Büste schon im 19. Jahrhundert mit dem griechischen Dichter Homer in Verbindung gebracht. Denn dieser, so überliefern es einige antike Quellen (etwa Thukydides) soll blind gewesen sein. Die Büste zeigt, welche Bedeutung Homer noch rund 250 Jahre nach seinem Tod, zum Zeitpunkt der Herstellung der Büste hatte. Offenbar wollten

die Griechen in einer Zeit, in der Bildnisse bedeutender griechischer Männer entstanden sind, auch den Vater der griechischen Dichtkunst abbilden. Die Verehrung, die Homer entgegengebracht wurde, zeigt sich dabei nicht nur an dem oben erwähnten würdevollen Ausdruck des Gesichtes, sondern auch an einem Detail der Darstellung: Die Binde, die der Dargestellte im Haar trägt, ist vermutlich eine Tānie, eine (Kopf-) Binde, die bei den Griechen als kultischer Fest- oder Ehrenschnuck getragen wurde und mit der auch die griechischen Götter vielfach abgebildet worden sind. Dabei muss es sich bei dieser Darstellung Homers jedoch um ein Idealbild handeln, denn der Dichter lebte lange vor der Zeit, in der dieses Porträt mit seinen individuellen Zügen geschaffen wurde. Außer der Blindheit sind auch keine besonderen Merkmale des Aussehen Homers überliefert. Die Büste zeugt daher von einer bestimmten Vorstellung, die man sich im 5. Jh. v. Chr. von Homer machte.

Die Büste zeigt, dass man sich in der Antike, anders als heute, sicher war, dass Homer existiert hat. Der Name Ὅμηρος (Homeros) wird erstmals im 7. Jh. v. Chr. bei Kallinos, im 6. Jh. v. Chr. dann bei Xenophanes und Heraklit erwähnt. Herodot (5. Jh. v. Chr.) ist der erste, der in Homer den Verfasser der Epen Ilias und Odyssee sieht. Das Interesse an den homerischen Epen war dabei groß, und sie wurden im Laufe der Zeit zum kulturellen Fixpunkt für das frühe Griechenland. In der Antike stritten sich über 20 Städte darum, die Geburtsstätte Homers zu sein (darunter Smyrna, Chios, Kolophon, Pylos, Argos und Athen). Obwohl keine autobiographischen Informationen in die Epen eingeflochten wurden, sind insgesamt sieben Homer-Biographien aus der Antike überliefert. Dabei bestand die antike Tradition, wie heute angenommen wird, jedoch fast vollständig aus Spekulationen und Konstruktionen über Homer, und der Dichter erhielt allein durch Legenden über seine Person ein Gesicht. Heute ist es deswegen fast unmöglich, über die historische Gestalt Homers Gewissheit zu erlangen. Weil Homer als historische Figur nur schwer bzw. gar nicht fassbar ist, wird deswegen neben der Frage nach der Historizität des Dichters etwa auch danach gefragt, wo der wirkliche Ursprung der Epen zu suchen ist. Bis heute gibt es unterschiedliche Forschungstraditionen in Bezug auf diese sogenannte „Homerische Frage“, wobei nach wie vor darüber diskutiert wird, ob Ilias und Odyssee von einer oder von mehreren Personen verfasst wurden, ob die beiden Epen in einem Zuge entstanden sind oder ob sie sich über einen längeren Zeitraum hinweg entwickelt haben. Eindeutige Antworten darauf können jedoch nicht gegeben werden.